

**www.e-rara.ch**

**Briefe der Elisabeth Charlotte von Orléans 1673 bis 1715**

**Orléans, Elisabeth Charlotte d'**

**Stuttgart, [1884]**

**Zentralbibliothek Zürich**

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-132994>

An Amelie Elisabeth. Marly, 20. Mai 1706.

---

**www.e-rara.ch**

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

---

**Nutzungsbedingungen** Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

**Terms of Use** This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

**Conditions d'utilisation** Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

**Condizioni di utilizzo** Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

An dieselbe.

(73) Versailles, 17. März 1706.

. . . . Ihr habt recht, le grondeur Monsieur Grichard<sup>1)</sup> artig zu finden, denn er ist es in der That. Um gut zu sein, muß es aber wohl gespielt werden. Das Original von diesem Stück war ein Doktor, so monsieur Lebel hieß und welchen ich vor diesem gehabt habe.

An Louise.

(74) Marly, 22. April 1706.

Die Historie von des Herrn von Degenfelds Kammerdiener Harsch ist possierlich. Das erinnert mich, was meinem Sohn einmal begegnet ist. Es geht ihm wie allen Franzosen, so nie recht deutsch lernen. Ich hatte ihm einen deutschen Sprachmeister geben lassen. Nachdem er 4 ganze Jahre gelernt, sagte ich zu meinem Sohn: „Um eine Sprache zu kennen, so muß man sprechen; drum red' etlichemal mit mir.“ Einmal waren wir in der Gallerie. Ich weiß nicht, was Wunderliches dort vorging, so wollte mein Sohn das deutsche Sprichwort citieren: „Art läßt nicht von Art“, kommt mit ein Emphase daher und prononciert wie eine Sentenz: „Arsch läßt nicht von Arsch“. Ich erschreck, meinte, er wollte mir etwas Wüßtes sagen. Ich rief: „Bub, schweig still“, examinierte, was er sagen wollte, meinte in der That, wie es denn hier gar gemein ist, er hätte was Abscheuliches gesehen. Nachdem er mir aber in Französisch expliciert, was er hätte sagen wollen, lehrte ich ihm den Unterschied. Er wollte sich krank lachen, sagte aber doch, er sehe wohl, daß er das Deutsche nicht lernen könnte, hat es auch ganz negligiert seitdem.

An Amelie Elisabeth.

(75) Marly, 20. Mai 1706.

Ist es möglich, daß Ihr glaubt, daß unser junger König in England ein falsches Kind und nicht der Königin Sohn ist? Da wollte ich wohl meinen Kopf zu Pfand für setzen, daß er das rechte Kind ist. Erstlich so gleicht er seiner Frau Mutter, der Königin wie zwei Tropfen Wasser; zum andern so ist eine Dame bei seiner Geburt gewesen, die der Königin gar nicht gut ist, aber

<sup>1)</sup> Lustspiel von Brueys und Palaprat.

um der bloßen Wahrheit hat sie mir erzählt, daß sie exprefß da gewesen, um alles wohl in acht zu nehmen, hat das Kind an der Nabelschnur geheftet gesehen und kann nicht zweifeln, daß es nicht der Königin Sohn ist. Die Engländer gehen toll genug mit ihrer Königin um, um nicht fremd zu nehmen sollen, daß man kein Empressement genug hat, ihr König zu werden. Ma tante hat groß Recht zu glauben, daß dies Kind der rechte Erb ist. Es wäre eben so ein groß Uebel, einen rechtmäßigen Erben für ein vertauschtes Kind zu halten wollen aus Partialität, als wenn man ein Kind vertauscht hätte; denn eines und anderes Uebel bestehet nur in der Ungerechtigkeit, die geschieht. Pfaffen sind Leute wie andre Menschen, worunter viel gute und böse sind. Wenn der Kaiser die Kaiserin recht lieb hätte, wird er schon hüten, daß J. K. M. nichts Uebles geschieht. Niemand kann besser wissen, ob's wahr ist, daß die französische Hebamme der Kaiserin die Mutter versehret hat, als die Kaiserin selber; aber ich habe all mein Leben sagen hören, daß man mit einer versehrten Mutter nicht leben kann; sie wäre all längst tot, wenn das wäre. Daß alle unsre Briefe gelesen werden, das ist gar sicher; aber ein jedes sagt, was es denkt.

An dieselbe.

(76)

Marly, 17. Juni 1706.

Herzliebe Ameliese, ob die Petschiere zwar unversehrt scheinen, so sind die Briefe nicht desto sicherer; denn man kann sie gar wohl auf und wieder zu machen, ich weiß die Kunst, mein Sohn hat mir es gelehrt. An allen Höfen ist man mißtrauisch und liest die Briefe, es sei denn, daß ein Expresseur sie in eignen Händen überliefert. Alle Künste wissen sie hier auch. Ich habe alle bösen Bücher und Historien gelesen; nichts ist alberner, denn sie stecken Leute zusammen, so ihr Leben lang nicht miteinander gesprochen. Vater Peters<sup>1)</sup> Buch ist so falsch, daß es ganz ungeduldig macht, und andre mehr, so so übel gemacht, daß man keinen einzigen Augenblick muß bei diesem Hof gewesen sein, daß man nicht gleich sieht, daß kein einzig Wort wahr daran sein kann. Hier im Land können solche Bücher gar nicht schaden; denn man

<sup>1)</sup> Etwa der bekannte Abbé St. Pierre (1658–1743), der seit 1702 Beichtvater der Gl. Charl. war? Doch fallen die meisten seiner Schriften nach 1713.